

Drachenstation am Bodensee

Autor(en): **Egli, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 37

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752503>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Einholen des Meßballons. Nachdem das Körbchen mit den Registrier-Apparaten vom Ballon entfernt worden ist, wird er bis zum nächsten Aufstieg in einer Versenkung des Schiffes verankert

Drachenstation am Bodensee



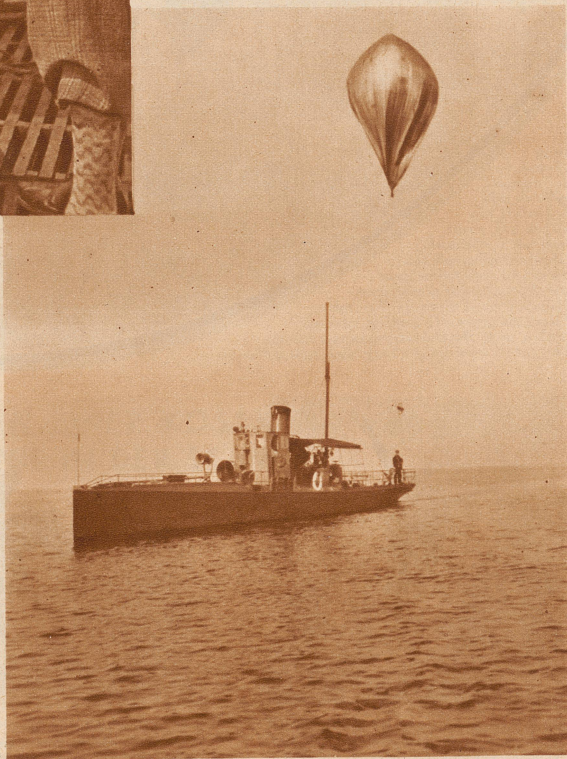
Das Stationsgebäude des aerologischen Forschungsinstitutes in Friedrichshafen mit dem Windmesserturm

Eines der ältesten aerologischen Forschungsinstitute auf dem Kontinent ist die Drachenstation in Friedrichshafen, die schon vor 25 Jahren ihre regelmäßige Tätigkeit aufgenommen hatte. Das Bestreben, in der Höhe der Atmosphäre wissenschaftliche Messungen für den Wetterdienst vorzunehmen, war zwar schon damals nicht neu, denn schon seit der Erfindung des Luftballons waren derartige Versuche immer und immer

wieder unternommen worden; Erfolge konnten aber erst erzielt und sichergestellt werden, nachdem es gelungen war, selbständig messende und gleichzeitig aufzeichnende Instrumente mit geeigneten Trägern in die oberen Luftschichten aufsteigen zu lassen.

Bis gegen die Jahrhundertwende wurden bei der Anwendung von großen Kastendracen verhältnismäßig gute Ergebnisse erreicht, nur haftete diesem System der große Nachteil an, daß an windstillen Tagen Drachenaufstiege unmöglich waren. Es lag daher nahe, zu versuchen, den Registrierdrachen von einem fahrenden Schiffe aus aufsteigen zu lassen und es war kein Geringerer als Graf Zeppelin selbst, der zusammen mit Prof. Hergesell langwierige Versuche in dieser Hinsicht auf dem Bodensee unternahm. Als endlich positive Ergebnisse vorlagen, wurde zur Anschaffung eines Spezialschiffes geschritten, dessen Bauart derjenigen eines älteren Torpedobootes aus dem Jahre 1898 sehr ähnlich war. Dieses Forschungsschiff der Drachenstation Friedrichshafen, die «GNA», steht heute noch im Dienste und fährt zu Meßfahrten alltäglich am frühen Morgen von Friedrichshafen auf den See hinaus. Dem System der Drachenaufstiege war man zwar im Laufe der Jahre nur noch bedingt treu geblieben, nachdem es sich gezeigt hatte, daß mit kleineren Fesselballons bedeutend größere Höhen erreicht werden konnten, als mit den immerhin ziemlich schweren Drachen. Nur bei ganz stürmischem Wetter werden heute noch Drachen verwendet. Die Fahrtrichtung der «GNA» wird jeweils schon vor ihrem Auslaufen auf Grund der vom Beobachtungsposten der Drachenstation aus vorgenommenen Windmessungen festgelegt, so daß stets eine größtmögliche Ausnützung der atmosphärischen Verhältnisse für den Aufstieg des Registriergerätes gewährleistet ist, das bis zu 7000 Meter Höhe erreichen kann. Während der ganzen Dauer des Auf- und Abstieges zeichnet das Instrument automatisch die Werte des Luftdruckes, der Temperatur und des Feuchtigkeitsgehaltes mittelst feiner Nadeln auf berußtes Registrierpapier auf; gleichzeitig werden vom Schiffe aus durch trigonometrische Messungen der Ballon-Flugbahn wichtige Anhaltspunkte über Windrichtung und Windstärke gewonnen. Sofort nach erfolgter Einholung des Ballons beginnt die Verarbeitung der Aufzeichnungen des Registrierinstrumentes, so daß kurz nach der Rückkehr der «GNA» nach Friedrichshafen dem allgemeinen Wetterdienst die Ergebnisse des Aufstieges zur Verfügung gestellt werden können.

Text und Aufnahmen
von K. Egli



Das Forschungsschiff «Gna» mit dem aufsteigenden Meßballon. Dicht über dem Schiff schwebt das Körbchen, das die Registrier-Apparate enthält